



Im ersten Teil des 3. Meisterkonzertes brannte der junge russische Klaviersolist Nikolai Tokarev ein hell strahlendes Feuerwerk ab. Sein furioses Klavierkonzert begeisterte das Publikum in der ausverkauften Stadthalle. Fotos: Collin Klostermeier

Sternstunde mit Tokarev

Russische Nationalphilharmonie spielt im ausverkauften Meisterkonzert

Von Collin Klostermeier

Gütersloh (WB). Der große Saal der Stadthalle war für das 3. Meisterkonzert schon seit vier Wochen restlos ausverkauft, und all diejenigen, die eine Karte bekommen hatten, durften sich wahrlich glücklich schätzen.

Im ersten Teil des Abends brannte der junge russische Klaviersolist Nikolai Tokarev mit Rachmaninows äußerst anspruchsvollem 3. Klavierkonzert ein emotional wie spieltechnisch hell strahlendes Feuerwerk ab, dem die Russische Nationalphilharmonie unter der Leitung von Vladimir Spivakov nach der Pause eine nicht minder brillante Interpretation von Tschaikowskys 4. Symphonie folgen ließ.

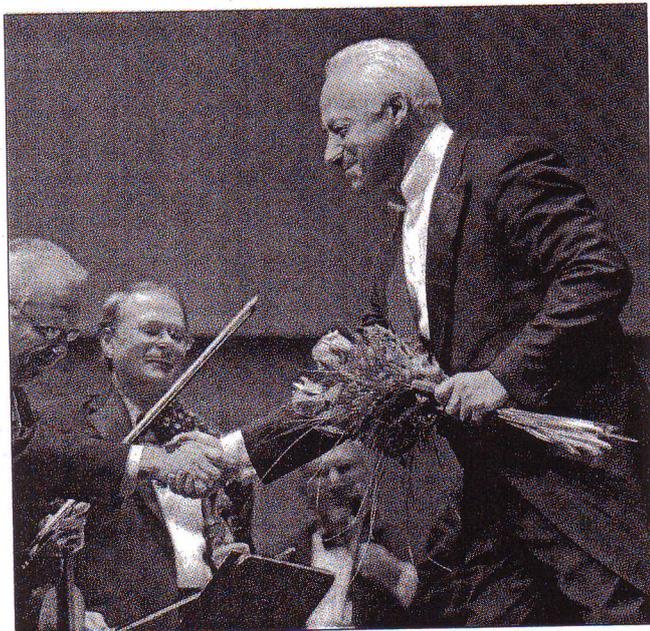
Lange war es bei einem Meisterkonzert in der Stadthalle nicht mehr so voll gewesen wie am Dienstagabend: Mehr als 900 Zuhörer hatten zu Konzertbeginn im frisch renovierten Saal Platz genommen – eine Tatsache, die zu einem nicht unerheblichen Teil der Initiative des Forums Russische Kultur Gütersloh geschuldet war, der dem veranstaltenden Fachbereich Kultur der Stadt auch den Vorschlag gemacht hatte, die Russische Nationalphilharmonie im Rahmen der Meisterkonzerte nach Gütersloh einzuladen.

Ein wahrer Glücksgriff, denn vor allem die furiose Darbietung

des Klavierkonzertes durch den entfesselnd aufspielenden Nikolai Tokarev war ein jener Sternstunden, die den Zuhörer noch für viele Jahre begleiten werden. Der erst 24-jährige Russe meisterte die von Sergej Rachmaninow – selbst der wohl beste Klaviervirtuose seiner Zeit – geradezu halsbrecherisch ausgestaltete Kadenz am Ende des ersten Satzes ebenso souverän wie die technischen Höchstschwierigkeiten des zweiten Satzes. Während dieser solistischen Drahtseilakte, die Tokarev bisweilen sogar noch aus freien Stücken anheizte, wartete man – nicht böse, eher aus einer dem gesunden Menschenverstand folgenden Logik heraus – förmlich auf einen Fehler, aber nichts dergleichen geschah. Zudem verlor sich der Russe auch nicht in steriler Virtuosität, sondern schaffte es, die für Rachmaninows Werke so wichtige Emotion über das gesamte, mit mehr als 45 Minuten

sehr lange Klavierkonzert aufrecht zu erhalten.

Der zweite Protagonist des Abends, Dirigent Vladimir Spivakov, erwies sich hierbei mit seiner Russischen Nationalphilharmonie, die immerhin die besten Musiker aus Moskau und St. Petersburg aufzubieten hat, als erstklassiger, jederzeit zuverlässiger Begleiter. Spivakov, der in jungen Jahren an der Geige als Wunderkind galt und in seiner solistischen Karriere auf sämtlichen großen Bühnen der Welt gefeiert wurde, weiß natürlich aus eigener Erfahrung ganz



Viel Applaus ertete die Russische Nationalphilharmonie unter der Leitung von Vladimir Spivakov.

genau, wie ein Solist bei einem derart anspruchsvollen Werk unterstützt werden muss und leistete hier mit knappen Gesten ganze Arbeit.

Nach der Pause ging es mit großen Emotionen weiter, denn die vierte Symphonie von Peter Iljitsch Tschaikowsky dreht sich, wie der Komponist in einem Brief an seine Mäzenin, die Musikliebhaberin Frau von Meck, schrieb, um die Begriffe »Schicksalsgewalt«, »Hoffnungslosigkeit« und

»Schwermut«, aber auch »Freude« und »Glück«. Diese emotionale Achterbahn arbeitete Spivakov in aller Dramatik und Schönheit heraus und kredenzte dem nach Ausklang des Schlusssatzes restlos hingerissenen Publikum überdies noch zwei Zugaben, die den Eintritt schon alleine wert gewesen wären: Zunächst Tschaikowskys »Danza napoletana« und schließlich den mit Verve dargebotenen »Georgischen Tanz« aus Aram Khachaturians Suite »Gayaneh«.

Stück mit großen Emotionen